Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 42 (1935)

Heft: 2

Artikel: 50 Jahre Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit Ausnahme der mit Seide gemischten Gewebe zeigen alle Kategorien dem Vorjahr gegenüber einen leichten Rückschlag.

Die Einfuhr von Tüchern und Schärpen wird mit 6900 kg im Wert von 411,000 Franken ausgewiesen.

Die Einfuhr von seidenen und kunstseidenen Bändern beläuft sich noch auf 9100 kg im Wert von ½ Millionen Franken, wobei als Bezugsländer Frankreich, Deutschland und Italien in Frage kommen. Der Mittelwert der eingeführten Ware ist mit annähernd 59 Fr. je kg sehr hoch und findet seine Erklärung wohl darin, daß es sich in der Hauptsache um Nouveautés und reinseidene Bänder handelt.

Die Einfuhr von Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Kleinverkauf ist mit 17,400 kg im Wert von 357,000 Franken etwas kleiner als im Jahr 1933.

Die Kontingentierung der Kunstseide hat im abgelaufenen Jahr zum ersten Mal eine gewisse Wirkung ausgeübt; die großen Betriebseinschränkungen haben aber ebenfalls das ihrige dazu beigetragen, den Bezug ausländischer Ware etwas einzuschränken; endlich mag auch der am 1. Februar 1934 in Kraft getretene, gegen früher erhöhte Zoll einen allerdings bescheidenen Einfluß ausgeübt haben. Die Einfuhrzahlen für Kunstseide, roh und gefärbt, stellen sich wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je 1 kg Fr.
1913	265,400	2,000,000	7.54
1931	2,461,500	21,139,000	8.59
1932	2,451,000	15,468,000	6.31
1933	2,374,300	12,997,000	5.48
1934	1,981,200	9,891,000	4.99

Die gefärbte Kunstseide spielt auch bei der Einfuhr nur eine untergeordnete Rolle. Die Senkung des Durchschnittspreises macht weitere Fortschritte; für das Jahr 1930 wurde noch ein Mittelwert von 14 Franken je kg ausgewiesen. Als Bezugsländer sind in erster Linie Italien, Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien zu nennen, wobei mehr als ein Drittel der Gesamteinfuhr aus Italien stammt.

50 Jahre Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel

Die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, die mit ihren 1916 Angestellten und Chemikern und über 4300 Arbeitern in ihren sämtlichen Werken das bedeutendste Unternehmen der schweizerischen chemischen Industrie darstellt, beging 1934 ihr 50-jähriges Jubiläum.

Die ersten Anfänge der Firma reichen in die Seidenfärberei von Alexander Clavel in Basel zurück, wo man sich bereits im Jahre 1859, also wenige Zeit nach der Entdeckung des ersten Anilinfarbstoffes, mit der Herstellung von Farbstoffen befaßte. Da jedoch am Anfang jegliche Erfahrung mangelte, ergaben sich mancherlei Sorgen und Schwierigkeiten; auch wurde die Arbeitskraft von Clavel mehr und mehr durch die blühende Seidenfärberei in Anspruch genommen, so daß er sich im Jahre 1873 entschloß, die Anilinfarbenfabrik an die Herren Bindschedler & Busch zu veräußern, die das Unternehmen unter ihrem Namen weiterführten.

Basel war als Standort für eine Farbenfabrik günstig gewählt. Wohl fehlen der Schweiz die zur Herstellung von Anilinfarben notwendigen Rohmaterialien gänzlich. Anderseits war aber Basel der Sitz einer bedeutenden Seidenindustrie, und auch benachbarte Gebiete wie die Kantone Zürich und Glarus, das Oberelsaß und das Wiesental verfügten über eine emporstrebende Textilindustrie, die ein aufnahmefähiges Absatzgebiet für Farben darstellte. Auch gestattete die damals noch nicht ausgebaute schweizerische Patentgesetzgebung eine viel grössere Bewegungsfreiheit, als dies z. B. in Frankreich der Fall war, wo durch die engherzige Auslegung der Patentgesetze die Entwicklung der Farbenindustrie von Anfang an unterbunden wurde. Sodann sorgten die guten schweizerischen Hochschulen für stetigen Nachwuchs an wissenschaftlichen Arbeitskräften, und Basel wurde in der Folge die Geburtsstätte von zahlreichen wichtigen Erfindungen auf chemischem Gebiete.

Die Clavel'sche Farbenfabrik fabrizierte anfänglich Fuchsin und die paar wenigen damals bekannten basischen Farbstoffe, zu denen sich bald auch Produkte eigener Erfindung gesellten. Anfangs der 70er Jahre wurde bereits künstliches Alizarin in größerem Maßstabe hergestellt, das in den Alizarinfärbereien im Kanton Glarus, aber auch im Auslande guten Absatz fand. Eine ins Jahr 1882 fallende sehr wichtige Erfindung des Basler Farbenwerkes auf dem Gebiete der Zwischenprodukte stellte die Auffindung eines neuen Verfahrens zur Herstellung von Phosgen dar, das eine wesentliche Vereinfachung in der Herstellung der Triphenylmethan-Farbstoffe brachte.

Infolge der regen Erfindertätigkeit wuchs das Unternehmen von Jahr zu Jahr, und 1884 wurde die Firma Bindschedler & Busch in eine Aktiengesellschaft unter der heutigen Firmabezeichnung mit einem Kapital von 2,5 Millionen Fr. umgewandelt.

Dank der grundlegenden Arbeiten der Ciba auf wissenschaftlichem Gebiete hatte sich im Laufe der Jahre eine Zusammenarbeit mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik herausgebildet, als deren Frucht wertvolle Produkte wie Kristallviolett, Viktoriablau, Auramin, Säureviolett und Säuregrün entstanden. Gleichzeitig ebneten diese Erfindungen den Weg zur Herstellung der Azofarbstoffe, die neben dem Triphenylmethangebiete eine steigende Bedeutung erlangten. So wurde in Basel erstmalig das Tartrazin hergestellt, ein gelber Farbstoff, der heute noch in jeder Wollfärberei zu finden ist, sodann viele andere saure Farbstoffe, die zum Teil heute noch in den Reihen der Kiton-, Kitonecht- und Tuchechtfarbstoffe figurieren. Auch auf dem Gebiete der Chromierungsfarbstoffe entfaltete die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel eine fruchtbringende Tätigkeit, wobei speziell die in ihren Laboratorien erfundenen Naphtochromfarbstoffe zu erwähnen sind.

In rascher Folge kam sodann eine große Anzahl neutral färbender Azofarbstoffe heraus, die als Direktfarbstoffe bekannt sind und in der Baumwollfärberei, später auch in der Kunstseidenfärberei ein außerordentlich großes Anwendungsgebiet gefunden haben. Die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel hat sich auf diesem Gebiet besonders durch die 1902 erfolgte Erfindung der roten Diazotierungsfarbstoffe (Rosanthrene) einen Namen gemacht, welche die Herstellung waschechter lebhafter Rotfärbungen gestatteten und dadurch mit dem Alizarin in ernsthafte Konkurrenz traten.

Im Jahre 1898 war durch die Gesellschaft ein neues Herstellungsverfahren für Indophenol entdeckt worden, das den Grundstein für den Ausbau der Schwefelfarbenserie bildete, an dem sich die Ciba maßgebend beteiligte. So wurden u. a. in Basel die ersten grünen Schwefelfarbstoffe fabriziert.

Aber auch auf dem Gebiete der Herstellung von künstlichem Indigo hat sich die Gesellschaft mit Erfolg betätigt und besaß darüber einen bis ins Jahr 1880 zurückreichenden Erfahrungsschatz. Als um die Jahrhundertwende die deutsche Teerfarbenindustrie den Indigo erstmalig in großem Maßstabe fabrizierte, wurde in Basel die Bearbeitung dieses Gebietes erneut aufgenommen, und in Monthey im Wallis wurde eine Indigofabrik errichtet, die im Jahre 1911 den Betrieb aufnahm.

Bereits vorher war man jedoch einen Schritt weiter gegangen, indem im Jahre 1905 vom Indigo ausgehend mehrere verwandte Produkte in allen Nuancen gefunden wurden, die sich durch bisher nicht erreichbare Echtheiten auszeichneten. Am Ausbau dieser Serie der indigoiden Küpenfarbstoffe ist die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel maßgebend beteiligt, indem sie Produkte wie Cibaviolett B 3B, das berühmte Cibablau 2B, Cibagelb G, Cibarot R und das feurige Cibascharlach G extra auf den Markt brachte, die heute noch weite Verbreitung finden und zu den wichtigsten Küpenfarbstoffen gehören. Aber auch auf dem Gebiete der vom Anthrachinon abgeleiteten Küpenfarbstoffe hatte die Gesellschaft Erfolge zu verzeichnen, indem seit 1907 Produkte wie Cibanonorange R, Cibanongelb R, Cibanonblau 3G und Cibanonschwarz B erfunden wurden. Später ist diese Reihe durch die Aufnahme der bekanntesten Anthrachinon-Küpenfarbstoffe ergänzt worden, so daß die Firma heute auch in diesen Produkten über ein komplettes Sortiment verfügt.

Diese großartige Entwicklung in wissenschaftlicher Beziehung zog selbstverständlich auch eine entsprechende Ausdehnung des gesamten Fabrikations- und Verkaufsapparates mit sich. Da das Aktienkapital der Gesellschaft bald für den erweiterten Betrieb nicht mehr genügte, wurde es mehrmals erhöht und stand bei Ausbruch des Krieges auf 10 Millionen Fr. Außer den Investitionen infolge der Erweiterung des Fabri-

kationsbetriebes entstand ein größerer Kapitalbedarf durch die Fusion mit verwandten Unternehmen in Basel, so im Jahre 1898 mit der Firma A. Gerber & Cie., 1908 mit der Basler Chemischen Fabrik A.-G., sowie durch die Filialgründungen, die in dieser Periode durchgeführt wurden. Bereits 1898 hatte die Gesellschaft in Pabianice (Polen) eine Farbenfabrik erworben und ausgebaut, da das Farbengeschäft mit Rußland durch hohe Zölle stark behindert war. Trotz der Trennung Polens von Rußland arbeitet dieses Werk heute noch befriedigend und nimmt auf dem polnischen Markte eine wichtige Stellung ein. Im Jahre 1900 erwarb die Gesellschaft in Frankreich eine Fabrik in St. Fons, die in den nachfolgenden Jahren stark erweitert und auf die besonderen Bedürfnisse des französischen Marktes eingestellt wurde. Die Besonderheiten der englischen Patentgesetzgebung, die einen Ausübungszwang für patentierte Verfahren aufstellt, ließen die Errichtung eines englischen Filialwerkes wünschenswert erscheinen, und so erwarb die Gesellschaft im Jahre 1911 die Farbenfabrik in Clayton bei Manchester, die in der Folge ebenfalls in großzügiger Weise ausgebaut wurde und heute unter den englischen Farbenfabriken eine geachtete Stellung einnimmt.

Der Weltkrieg stellte die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel vor eine Reihe schwieriger Aufgaben; die Versorgung mit Rohmaterialien wurde außerordentlich erschwert, während gleichzeitig die Nachfrage infolge Ausbleibens der deutschen Lieferungen gewaltig stieg. Trotzdem gelang es, die größten Schwierigkeiten zu überwinden, eine Anzahl von Zwischenprodukten selbst herzustellen und dadurch den Betrieb wesentlich zu erweitern. Im Jahre 1920 betrug das Aktienkapital 20 Millionen Fr., auf welcher Höhe es bis heute verblieben ist.

Die wissenschaftlichen Arbeiten erfuhren jedoch durch die Kriegsereignisse keinen großen Unterbruch. Gerade in jenen Jahren begann die Gesellschaft mit dem eingehenden Studium der Metallverbindungen von Azofarbstoffen, die sich bald als ein sehr lohnendes Arbeitsfeld erwiesen. Durch die Einführung von Chrom in das Farbstoffmolekül gelang die große Erfindung der Neolanfarbstoffe. Dies sind stark sauer ziehende und sehr echte Wollfarbstoffe, die gegenüber den bisher üblichen sauren und Chromfarbstoffen beachtliche Vorteile aufweisen, und deren Anwendungsgebiet sich daher auch bis zum heutigen Tage ständig erweitert hat. Ferner wurden durch die Einführung von Kupfer in das Farbstoffmolekül lichtechte Direktfarbstoffe wie Chlorantinlichtviolett, Chlorantinlichtbordeaux und Chlorantinlichtrubin aufgefunden. Die Chlorantinlichtfarbenserie ist in den folgenden Jahren mit wachsendem Erfolg ausgebaut worden, und sie umfaßt heute Produkte wie Chlorantinlichtgrün BLL, Chlorantinlichtrot 5GLL und 6BLL, Chlorantinlichtblau 3GLL, die zum Teil heute noch konkurrenzlos dastehen und die lichtechtesten Direktfarbstoffe des Handels darstellen.

Auf dem Gebiete der Neolan- und Chlorantinlichtfarbstoffe ist noch in den jüngsten Jahren weitergearbeitet worden. Daneben sind aber noch andere Spezialfarbstoffe in den Vordergrund getreten, so die zum Färben von Acetatkunstseide geeigneten Cibacetfarbstoffe, ferner die Riganfarbstoffe, die sich in hervorragendem Maße zum Färben von streifiger Viskose eignen. Auch mit den Lederdeckfarben und mit den Zaponlackfarben hat die Gesellschaft in neuester Zeit größere Erfolge errungen.

In den Nachkriegsjahren fand eine weitere Ausdehnung der Fabrikationsbasis durch den Erwerb der Farbenfabrik in Cincinnati (U. S. A.) statt, der durch die Firmen der Basler Interessengemeinschaft gemeinsam erfolgte, um den für die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten ständig wachsenden Schwierigkeiten entgegenzutreten. Auch dieses Tochterwerk weist in den letzten Jahren einen befriedigenden Geschäftsgang auf und stellt einen wichtigen Stützpunkt der schweizerischen Farbenindustrie auf dem amerikanischen Kontinente dar. Die letzte Filialgründung erfolgte im Jahre 1925 in Italien durch Errichtung der Società Bergamasca per l'Industria Chimica in Seriate, da es auch hier infolge der hohen Zölle notwendig wurde, die Produktion teilweise nach Italien zu verlegen.

Gleichzeitig mit dem Ausbau der wissenschaftlichen und fabrikatorischen Grundlage des Unternehmens erfolgte auch die Ausdehnung seines kaufmännischen Apparates. Von Anfang an war die Basler Teerfarbenindustrie in hohem Maße auf den Absatz im Auslande angewiesen, und bereits in den 90er Jahren ging ein beträchtlicher Teil der Produktion nach überseeischen Ländern. Gegenwärtig werden noch kaum 5% der Produktion in der Schweiz abgesetzt. Diese Verhältnisse erfordern einen gewaltigen Verkaufsapparat, der sich über sämtliche europäischen und überseeischen Länder erstreckt und ein zahlreiches, zum Teil technisch ausgebildetes Personal erfordert. Diese Verteilung des Absatzes über die ganze Welt birgt wohl manches Risiko in sich, wie die gegenwärtige schwere Krise gezeigt hat. Anderseits ergibt sich aber gerade dadurch eine gewisse Stabilität der Absatzverhältnisse, indem die Möglichkeit besteht, Geschäftsrückgänge in einzelnen Ländern durch den bessern Absatz in übrigen Gebieten wieder auszugleichen.

Neben der Farbenabteilung, deren Entwicklung wir im Vorgehenden geschildert haben, hat auch die pharmazeutische Abteilung der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel im Laufe der letzten fünfzig Jahre einen starken Aufschwung genommen, und die pharmazeutischen Spezialitäten der Ciba genießen heute Weltruf.

Dank ihrer gesunden finanziellen Struktur und ihrem vorsichtigen Geschäftsgebaren hat die Gesellschaft die Weltwirtschaftskrise bisher gut bestanden, und mit der Rückkehr einigermaßen normaler wirtschaftlicher Verhältnisse wird die Aufwärtsentwicklung der Gesellschaft einen neuen Antrieb erhalten.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben im Jahr 1934:

a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Jahr 1934	15,117	36,361	1,668	4,759
Jahr 1933	15,485	43,940	1,827	5,935
EINFUHR:				
Jahr 1934	15,354	29,684	347	1,279
Jahr 1933	14,296	32,711	423	1,630

b) Spezialhandel allein:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
I. Vierteljahr	1,630	4,438	363	1,009
II. Vierteljahr	1,605	4,946	392	1,139
III. Vierteljahr	1,274	3,914	313	900
IV. Vierteljahr	1,099	3,215	311	905
Jahr 1934	5,608	16,513	1,379	3,953
Jahr 1933	7,033	20,768	1,394	4,471
EINFUHR:	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
I. Vierteljahr	1,391	3,012	22	142
II. Vierteljahr	1,687	3,158	27	146
III. Vierteljahr	1,496	2,744	20	123
IV. Vierteljahr	1,430	2,977	22	122
Jahr 1934	6,004	11,891	91	533
Jahr 1933	5,985	12,779	95	549

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen. Mitteilung Nr. 5 der Schweizerischen Verrechnungsstelle. Bezugnehmend auf die am 8. Dezember 1934 unterzeichneten Zusatzvereinbarungen zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen sowie auf den diesbezüglichen Bundesratsbeschluß vom 12. Dezember 1934 (vergl. hierüber die Publikation im Schweizerischen Handelsamtsblatt Nr. 292 vom 13. Dezember 1934 und die Mitteilungen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes in der Tagespresse) teilt die Schweizerische Verrechnungsstelle mit:

Mit Wirkung ab 15. Dezember 1934 sind Ueberweisungen von Zinsen, Dividenden und Gewinnanteilen an deutsche Begünstigte den Bestimmungen des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens unterstellt worden. Ausgenommen sind Zinsen und Dividenden von auf Reichsmark lautenden Wertschriften.